

LERNORT BUCHENWALD

GRABUNGSWOCHE VOM 3. BIS 8. 7. 1993

Lernort Buchenwald? Das Fragezeichen ist neueren Datums. Ich vermag dieses nur begrenzt nachzuvollziehen. Wenn damit der Ort angezeigt werden soll, an dem eine legitimierende Staatsideologie verordnet wurde dann ist es angemessen. Aber ein Doppelpunkt kommt ihm wohl eher zu. Und ein Ausrufezeichen.

Immerhin war das Konzentrationslager Buchenwald von seinen Betreibern auch als ein Lager der Umerziehung von Staatsfeinden gedacht, was allerdings, wie man weiß, gründlich mißglückte. Nicht wenige von ihnen wurden umgebracht, weil sie so gar nicht lernwillig waren. Ja, aber die Befreier, die Umwohner, die Nachgeborenen? Was hat Buchenwald sie gelehrt? Ein weites Feld, das sich so einfach nicht abschreiten läßt.

Die Veteranen des 761sten Panzer-Bataillons der US-Armee, die Black Panthers, jedenfalls, die im April 1945 zur Befreiung Buchenwalds beigetragen haben, hatten ein besonders gravierendes Lernerlebnis: Sie begriffen, zu welchem Ende ein alltäglicher Rassismus führen kann, dem sie in ihrem Lande ausgesetzt waren. Allein das Bürgerrecht, die Waffe gegen die Nazibarbarei führen zu dürfen, mußten sich die schwarzen Soldaten der USA erzwingen - eigentlich war ihnen die Rolle von Hilfssoldaten der Weißen zugebracht. Es scheint, daß die Konfrontation der amerikanischen Kriegsgeneration mit der Blutspur des Faschismus einen nachhaltigen Lernprozeß im Lande ausgelöst hat, dessen Ausläufer etwa bis zu den Enkeln im 7. Panzer-Aufklärungsregiment, zu den Black Horses, reicht. Und ebenso kann gehofft werden, daß die Enkelgeneration der Rotarmisten den fruchtbaren Lernprozeß ihrer Großeltern nicht vergessen. Die letzte Mitteilung des Nohraer Hubschraubergeschwaders, abgeworfen beim Rückflug über Buchenwald, läßt darauf hoffen.

Und wir Deutschen, wir Kinder und Enkel der Täter und Opfer, der Unwissenden und Gleichgültigen, der doppelt Gestraften, der „Sieger der Geschichte“? Uns sollte Buchenwald schweigen? Die Buchenwalder Gästebücher - in den beiden Bereichen des Museums wie in der Jugendbegegnungsstätte ausgelegt - lassen auf das Gegenteil schließen. Besonders jugendliche Besucherschreiben sich ihr Entsetzen, ihre Wut, ihre Betroffenheit von der Seele - verbunden mit dem Imperativ „Nie wieder!“. Dies soll kein Lerneffekt sein? Wir sollten in unseren Tagen nicht leichtfertig auf die moralische Macht des Erinnerns verzichten, es sei denn, wir lassen uns dazu verurteilen, rassistischen Übergriffen nur immer betroffen hinterherzutrauern.

Aber es ist Hoffnung. Unbeschadet von der internen Auseinandersetzung der Funktionäre im Erwachsenenalter, von politischen Zweckmäßigkeitserwägungen beim Streit um Buchenwald, von feinverästelten Konkurrenzüberlegungen und politdidaktischen Denkschulen, steigt die Zahl der Jugendlichen, die es vor Ort wissen wollen, die der Sache auf den Grund gehen möchten – und wenn es sein muß, bis zur letzten Sohle.

Diesen Befund leiten wir aus dem Interesse ab, das den Projekten zuteil wird, die Jugendlichen seit einem Jahr in der Jugendbegegnungsstätte Buchenwald im Rahmen eines vom BMJF geförderten Programms zur Gewaltprävention angeboten wird. Dabei geht es dezidiert nicht um einen Betroffenheitstourismus - obwohl wir meinen, daß im Zeitalter moralischer Beliebigkeit und eines partiellen Zivilisationsverlustes Gefühle wie Mitleid und Zorn erhalten bleiben müssen. Es geht nicht um Gewaltvoyeurismus, aber schon um die Augenzeugenschaft dessen, was heute durch eine umtriebige Gruppe von Geschichtsrevisionisten hinweg differenziert werden soll. Und schließlich geht es um das Erinnern; noch längst nicht haben jedes Opfer und jeder Täter einen Namen. Schließlich: Der Verzicht auf geschichtliches Wissen führt zur Entwurzelung und sozialen Verwahrlosung.

Natürlich kommen junge Leute nicht mit der Fracht dieser Ansprüche nach Buchenwald. Aber wir sollten ihren Ernst nicht unterschätzen und meinen, wir könnten mit einer politischen Belehrung nebst Nutzenanwendung ihren Bedürfnissen Genüge tun. Nach unserer Erfahrung kommen junge Leute nach Buchenwald vor allem, weil sie ein Problem haben, weil sie über die Auseinandersetzung mit diesem exemplarischen Ort vor allem etwas über sich und ihre Welt erfahren wollen. Sie kommen in der Regel nicht im Klassenverband, was die Chance bietet, Interessengruppen ohne Dominanzpositionen zu strukturieren. Die pädagogischen Amtspersonen stehen dabei nicht unter der Pflicht, ihres Amtes walten zu müssen. Sie können mal ganz sie selber sein, sich also auch zu ihren Problemen im Umgang mit der Geschichte bekennen - was ihre Schüler in der Regel zu schätzen wissen.

Nun also wollen wir in Buchenwald in die Tiefe graben, zugewachsene Geschichte öffnen, verschüttete Wirklichkeit ins Licht holen. Im Rahmen der neuen konzeptionellen Öffnung der Gedenkstätte kann das Areal der Grabungen erweitert werden - etwa um den Bahnhof, den „Bärenzwinger“, einen gesprengten Kasernenbau mit einem vermuteten „schwarzen Bunker“. Besondere Aufmerksamkeit erheischen an Fundstätten in der Regel die Müllhalden. Hier können oftmals Funde erwartet werden, die dem Alltag am nächsten sind. So auch in Buchenwald, wo erste Grabungsversuche auf Zeugnisse der jämmerlichen Habe von Häftlingen oder Internierten gestoßen sind. Wer diese Stücke in der Hand hält, gewinnt eine unmittelbare kreatürliche Beziehung zur Geschichte. Das Lernen muß nicht verordnet werden. Bisherige Erfahrungen zeigen, daß die Entdeckerfreude ein starkes Motiv ist, die meist schwere körperliche Arbeit auf sich zu nehmen. Nicht minder stark scheint jedoch auch das Erleben zu sein, durch das Freilegen der Spuren vergangener Generationen seine eigene historische Existenz zu erfahren.

In diesen Tagen läuft in Buchenwald ein solches Projekt. Mit Unterstützung des Thüringer Ministeriums für Bundes und Europaangelegenheiten und mit Wissen der Botschaft der Tschechischen Republik nehmen an einer Ausgrabung, die wie andere vergleichbare Projekte bisher von dem genannten Bundesministerium gefördert wird, neben zwanzig Jugendlichen aus den alten und neuen Bundesländern auch zwanzig Studenten der Karls-Universität Prag teil.

Nun, da die Kenntnis dieser Projekte durch eine gewisse Dämmschicht bis in die Gymnasien vorzudringen beginnt, kann das außerordentlich große Interesse nicht einmal annähernd bedient werden. Ein interessantes Indiz übrigens dafür, daß das allgemein beklagte Desinteresse von Jugendlichen an Angeboten der politischen Bildung wohl differenziert zu bewerten ist - und dafür, daß sich junge Leute wenig um die artifizielle Diskussion, ob Buchenwald ein Lernort sein könne, zu kümmern scheinen.

Die Einladung tschechischer Studenten war uns keine zeitgeistige Geste, das Gesicht nach Europa zu wenden. Sie ging von der Tatsache aus, daß das Konzentrationslager Buchenwald als europäischer Ort gedacht war und betrieben wurde. Ein Teil der tschechischen Elite ist in Buchenwald ermordet worden. Das Erinnern an diesen europäischen Ort obliegt mithin bei weitem nicht nur deutschem Ermessen. Das Thüringer EuropaMinisterium hat durch die Unterstützungszusage entschieden, wie es seines Amtes ist.

Und noch eine Überlegung: Deutsche und ausländische Jugend sollen sich an einem gemeinsamen Werk begegnen - in diesem Falle bei einer ernsten, schweren und selbstbesinnlichen Arbeit. Damit kann die Aufforderung des Apostels Paulus an die Römer Zusppruch erfahren: „Nehmet einander an ...“ Das aber muß man lernen.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 7/ 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>